

«DIE ZEIT ARBEITET FÜR UNS»

Ein Jahr vor der Eröffnung:
Nelly Wenger, Präsidentin
der Generaldirektion
über die Expo.02.

Coopzeitung: Wo steht das Projekt heute, ein Jahr vor dem 15. Mai 2002?

Nelly Wenger: Wir alle arbeiten auf Hochtouren. Das Projekt läuft, die Pläne sind ausgearbeitet und die Baustellen nehmen allmählich konkrete Gestalt an. Der 15. Mai markiert ein wichtiges symbolisches Datum, da an ihm der Countdown für die Expo.02 zu laufen beginnt. Er signalisiert für das gesamte Team, dass nun die Planungsphase zu Ende geht und die Ausführungsphase beginnt. Ein spannender Moment, der aber auch eine neue innere Einstellung verlangt.

Noch offene Probleme müssen nun konkret angepackt werden...

Ja, allein schon deshalb, weil man sich nach der Lösung von Problemen wieder auf andere Dinge konzentrieren kann. So beschäftige ich mich derzeit intensiv mit dem Eröffnungstag, mit dem der Startschuss für die Landesausstellung fällt. Ich muss die Gästeliste aufstellen und darf niemanden dabei übersehen. Die Sorgen sind in etwa dieselben wie bei der Vorbereitung eines grossen Festes und man hofft natürlich, dass alles gut gehen wird. Zudem bin ich

mir bewusst, dass an diesem Tag die Arbeit von acht Jahren ihren Höhepunkt erreichen wird.

Welche offenen Fragen müssen noch geklärt werden?

Die Bauten, Ausstellungen und Veranstaltungen werden allmählich umgesetzt. Wir müssen unseren Partnern und Mitarbeitern aber in Erinnerung rufen, bis zum letzten Augenblick am Ball zu bleiben. Noch ungelöst sind Fragen in Zusammenhang mit der Bewirtung der Expo-Besucher, da wir zu wenige Konzessionäre haben. Auch die Übernachtungsmöglichkeiten bereiten uns noch Kopfzerbrechen, wenngleich dieses Problem weniger dringlich ist. Die Konzepte für Betrieb und Unterhalt der Landesausstellung sind aber ausgearbeitet und die Verträge liegen alle unterschrittsreif vor.

Sie vermitteln den Eindruck, als ob alle Probleme gelöst seien. Im Juni müssen Sie aber neue Kredite beantragen...

In der Tat machen wir gute Fortschritte. Das ist aber kein anmassendes Urteil, sondern Ausdruck meiner Zuversicht. Ich weiss, dass wir gute Arbeit geleistet haben, dass alle Beteiligten bestrebt sind,



Bereitet schon die Eröffnung vor: Nelly Wenger.

die noch bestehenden Probleme zu lösen und dass wir alles unternehmen, um den gesteckten Budgetrahmen nicht zu überschreiten. Mir ist sehr wohl bewusst, dass wir den Kredit nicht ohne Diskussionen erhalten werden.

Und wie bewerten Sie die geringe Begeisterung der Bevölkerung für die Expo.02?

Ich habe im Rahmen meiner Arbeit für die Expo.02 gelernt, dass sich das Projekt nicht gleichförmig, sondern in Schüben entwickelt. Im Übrigen kann ich eine mangelnde Begeisterung der Menschen gar nicht ausmachen. Ich stelle vielmehr fest, dass wir von grossen Teilen der Bevölkerung Unterstützung und Ermutigung erfahren. Immerhin sind nahezu 50 Prozent der Schweizer entschlossen, der Expo.02 einen Be-

such abzustatten. Wenn die Besucherzahlen während der Ausstellung tatsächlich so hoch ausfallen, haben wir unser Ziel erreicht. Viele Schweizer zeigen sich offensichtlich besorgt, welche Inhalte die Landesausstellung vermitteln wird. Die Erwartungen

«ICH WEISS, DASS WIR GUTE ARBEIT GELEISTET HABEN»

sind hoch und wir haben allen Grund, äusserst sorgfältig zu arbeiten.

Legen Sie diese Skepsis als Ablehnung aus?

Meiner Meinung nach sind diese hohen Erwartungen durchaus berechtigt. Viele Westschweizer leben in unmittelbarer Nähe der Ausstellungsorte und haben daher den ver-

Fortsetzung auf Seite 35.

ständlichen Wunsch, dass die Landesausstellung ein Erfolg wird. Da sich mittlerweile aber viele Sponsoren zurückgezogen haben, kommen in der Romandie Befürchtungen auf, dass die Expo ein Fiasko werden könnte. Zudem sind die Schweizer – offen gesagt – nicht gerade begeisterungsfähig für neue Ideen. Wenn ich mich aber nicht irre, arbeitet die Zeit für uns, denn je näher der Stichtag rückt, desto mehr gibt es von der Landesausstellung bereits zu sehen.

In den letzten zwei Jahren hatten Sie Gelegenheit, die Schweiz näher kennen zu lernen. Wie beurteilen Sie heute Land und Leute?

Ein landesweites Projekt zu leiten ist nicht eben einfach, aber ausserordentlich spannend. Auf Grund meiner französischen Wurzeln war ich immer sehr neugierig in Bezug auf die Schweiz, auf dieses kleine Land mit seiner Vielzahl von Sprachen und Kulturen. Die Expo.02 erinnert mich in mancher Hinsicht an einen Babylonischen Turm. Die Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter kommen aus allen Teilen des Landes, finden sich aber irgendwie zurecht. Da jeder sich anstrengt, ist die sprachliche Verständigung während der Zusammenarbeit nie ein Problem.

Was trennt oder verbindet die Westschweiz und die Deutschschweiz?

Was uns verbindet, ist eine gemeinsame Geschichte und ein gemeinsames Erlebnis in Form einer Landesausstellung. Je besser ich dieses Land kenne, desto mehr Respekt empfinde ich, so dass ich mich hüte, in Klischees zu verfallen. Unsere Verhaltensweisen können sich ändern. In Fragen der Ziele und in schwierigen Zeiten verwischen die Unterschiede. Die Schweiz ist ein Land, das die Solidarität in Krisenfällen auf eine harte Probe stellt. Bei Naturkatastrophen wie einer Überschwemmung etwa ziehen alle Sprachregionen am gleichen Strick.

Seit das Tessin als Standort fallen gelassen wurde, verhält sich der Kanton gegenüber der Expo.02 distanziert. Wie wollen Sie ihn in die Expo.02 integrieren?

Die Einbindung des Tessins in das Projekt ist für uns sehr wichtig. Genf ist in einer vergleichbaren Lage. Die abgewiesene Bewerbung der beiden Kantone um die Landesausstellung ist zwar vom Tisch, unterschwellig aber immer noch präsent. Unseren Umfragen zufolge zeigt das Tessin aber ein ebenso lebhaftes Interesse an der Expo wie die übrige Schweiz und die Absicht, die Landesausstellung zu besuchen, ist hier keinesfalls geringer.

«Wir machen gute Fortschritte»: Nelly Wengers Zuversicht wächst von Tag zu Tag.



Die Tessiner bereiten derzeit einen ganz besonderen Kantonaltag vor.

Als Frau und Westschweizerin bekleiden Sie ein hohes Amt: Das ist selten in der Schweiz...

Ich habe meine Tätigkeit nie direkt mit der Tatsache in Verbindung gebracht, eine Frau zu sein. Bei Differenzen mit Kollegen käme es mir nie in den Sinn, dass sich jemand so oder so verhält, weil ich eine Frau bin. Ich glaube zudem, dass es weibliche Eigenschaften gibt, die für Projekte wie die Expo.02 wertvoll und von Nutzen sind. Wir leben in einer Welt, die sich ständig verändert und wenn etwas schief läuft, darf man sich nicht entmutigen lassen.

Gibt es Momente, in denen Sie sich allein gelassen fühlen?

Ja, durchaus. Es gibt Momente, in denen ich mich eher einsam als müde oder erschöpft von der Arbeit fühle. Ich mache nur meinen Job, für den ich engagiert worden bin, aber manchmal habe ich

den Eindruck, als ob ich die Landesausstellung persönlich erfunden hätte. Doch solche Momente gehen vorüber und rasch konzentriere ich mich wieder auf meine Arbeit.

Können Sie uns zum Schluss den Sinn der Landesausstellung erläutern?

Im Vordergrund steht der Gedanke der Begegnung. Begegnungen an einem gegebenen Ort sind von Zeit zu Zeit notwendig, um neue Kraft zu schöpfen. Wir alle wirken mit bei der Gestaltung der Landesausstellung. Ein Land, das sich ausstellt,

«DIE HOHEN ERWARTUNGEN AN DIE EXPO.02 SIND BERECHTIGT»

über sich spricht, seine Wünsche, Hoffnungen und Ziele artikuliert; das ist doch wirklich ein spannendes, faszinierendes und packendes Projekt.

Interview: Karl Vögeli, Pierrette Rey, Jean-Christophe Aeschlimann

Mehr über die Expo.02 ab Seite 82.

ZAHLEN/FAKTEN

Nelly Wenger wurde am 18. Juli 1955 in Casablanca in Marokko geboren, wo sie ihre Kindheit und Jugend verbrachte. Sie spricht französisch, arabisch, hebräisch und englisch. Als Ingenieurin arbeitete sie zunächst im Bereich der Raumplanung in Kamerun und Tunesien und übernahm später die Leitung des Amtes für Raumplanung des Kantons Waadt. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

FOTOS: BRUNO KELLENBERGER



www.expo.02.ch
www.coopzeitung.ch/links